Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daub in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 143. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 29. Mai 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

+ Der Wahlkampf der Sozialdemokratie.

Die Tatsachen auf dem Gebiete der Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetzgebung sprechen nun einmal gegen die angebliche Arbeiterfreundlichkeit der Sozialdemokratie. Die Tatsache, daß unsere Arbeiterschaft die Vorteile der Arbeitergesetzgebung heute nicht genießen könnte, wenn es nach dem Willen der Sozialdemokratie gegangen wäre, die gegen alle diese Gesetze stimmte, läßt sich beim besten Willen nicht aus der Welt schaffen. Das wird der Sozialdemokratie heute immer wieder mit Recht vorgehalten. Es nimmt kein Wunder, wenn der Sozialdemokratie die Galle übergeht vor Zorn über die bürgerlichen Parteien, vor allem das Zentrum, das es wagt, den Arbeitern einmal gründlich die Augen darüber zu öffnen, welch frevelliches Spiel die Sozialdemokratie mit ihren Interessen bisher getrieben hat. Es ist nun aber ein durchaus unglücklicher Versuch der Sozialdemokratie, den wahren Sachverhalt durch die plattesten Unwahrheiten zu verwischen, nur um dem bösen Zentrum eins anzuhängen.

Die „wahre Gestalt" des Zentrums soll sich nach der Ansicht eines sozialdemokratischen Wahlflugblattes zunächst bei der neuesten Krankenversicherungsnovelle offenbart haben, indem es die Selbstverwaltung durch die Arbeiter zum größten Teil geopfert habe. Es ist nicht recht ersindlich, was sich der Genosse, der das Flugblatt verbrochen hat, unter „Selbstverwaltung" eigentlich gedacht hat. Denn das Recht der Arbeiter bei der Verwaltung der Krankenkassen ist in der Novelle in keiner Weise beschnitten. Wenn die „Genossen" vielleicht das schon als eine Beschränkung der Selbstverwaltung ansehen, daß man einen Kassierer, der in grober Weise seine Amtspflichten verletzt hat, entlassen kann, so überlassen wir ihnen gern diese sozialdemokratische Bewertungsmethode.

Weiter versteigt sich das sozialdemokratische Wahlflugblatt zu der blöden Unwahrheit, nach der Novelle brauche den Ledigen ein Krankengeld nicht gewährt zu werden. In Wirklichkeit erhalten die ledigen Arbeiter dasselbe Krankengeld wie die verheirateten. Ein Unterschied besteht nur für die Fälle, in denen der Kranke in einem Krankenhause untergebracht wird. Dann bekommt der Familienvater eine Angehörigenunterstützung, während bei ledigen Kranken es den Kassenmitgliedern überlassen ist, im Statut zu bestimmen, ob sie außer den Krankenhauskosten noch ein Krankengeld zahlen wollen oder nicht. Da die Arbeiter im Vorstand und in der Generalversammlung immer über die Zweidrittelmehrheit verfügen, so haben sie es ja in der Hand, die „Selbstverwaltung" zu ihrem vollen Rechte kommen zu lassen. Natürlich ist es sozialdemokratische Manier, dabei die Verbesserungen totzuschweigen, die die Novelle gebracht hat. Auch hört der Wähler nichts davon, daß die Sozialdemokratie nach alter Regel auch gegen dieses Gesetz gestimmt hat.

Dann bringt das sozialdemokratische Wahlflugblatt wieder die alte krüppelhafte Sage, das Unfallversicherungsgesetz von 1884 sei eigentlich eine Verschlechterung gegen dem früheren Haftpflichtgesetze. Kennt denn der Herr „Genosse" die vielen Arbeiter nicht, die unter der früheren Haftpflicht vergeblich sich um eine Unfallentschädigung bemüht haben? Der Unternehmer war nur dann zu einer Entschädigung verpflichtet, wenn ihm ein Verschulden an dem Unfall nachgewiesen werden konnte. Es ist ja allbekannt, mit welchen Schwierigkeiten und jahrelangen Prozessen das verbunden war, und schließlich fiel das Resultat doch noch sehr häufig zu Ungunsten des Arbeiters aus. Heute müssen dagegen alle Unfälle, ob verschuldet oder nicht, entschädigt werden.

Mit der Anführung solcher „Tatsachen" geht es in dem Flugblatt weiter, um die sozialdemokratische Sache zu retten. Vielleicht wird noch an anderer Stelle darauf zurückzukommen sein. Zur Kennzeichnung der sozialdemokratischen Wahlmache sei nur noch ein Beispiel angeführt. In dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt heißt es: „Das Gewerbegerichtsgesetz vom Jahre 1890 entsprach überhaupt nicht den Anforderungen der Arbeiter, es blieben die Arbeiterinnen und die hausindustriellen Arbeiter ausgeschlossen." Da ist die Verwegenheit auf die Spitze getrieben. Das Gewerbegerichtsgesetz vom Jahre 1896 erstreckte sich und erstreckt sich auch heute noch sowohl auf alle gewerblichen Arbeiterinnen wie auch auf die Hausindustrie!

Besser als mit der Anführung solcher „Tatsachen" kann die „alleinige Arbeiterpartei", welchen Titel ja die Sozialdemokratie so heißblütig beansprucht, einem einsichtsvollen Arbeiter den Bankerott ihrer „Wirksamkeit" nicht verraten.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

△ **Die Ausgaben für Militär und Marine.** Ist auch der Sozialdemokratie schon zum so und so vielten Male nachgewiesen worden, daß das von ihr erstrebte Milizsystem dem Lande ungefähr ebenso teuer zu stehen käme wie unser heutiges stehendes Heer, diesem aber an Wehrfähigkeit nicht gleich kommen könne, so mag man davon auf sozialdemokratischer Seite doch gar nichts hören. Man kann den Moloch Militarismus als Agitationsmittel für die Wahlen nicht entbehren, und darum wird immerfort auf ihm herumgehämmert. Dabei will man, wie auch der sozialdemokratische Wahlaufruf das tut, die Wähler glauben machen, daß Deutschland „immer wieder der Drängers und Treiber bei diesen Rüstungen" sei und die anderen Staaten nur notgedrungen nachfolgten. Damit stimmt aber schlecht die Tatsache überein, daß die deutsche Bevölkerung eine verhältnismäßig viel geringere Militärlast zu tragen hat als unsere Nachbarstaaten. Das zeigen folgende Ziffern:

Im Etat des deutschen Reiches für 1902 betrugen die Ausgaben für das Landheer etwa 780 Millionen Mark. Die Flotte erforderte an einmaligen und dauernden Ausgaben des ordentlichen und außerordentlichen Etats im ganzen 224 Millionen Mk., sodaß die Gesamtausgaben für Heer und Flottenzwecke nach dem Etat sich auf 1 Milliarde 4 Millionen Mark beliefen. Das bedeutet bei einer Bevölkerung von etwa 57 Millionen eine Belastung von 17,6 Mk pro Kopf. Bringt man aber davon noch die 57 Millionen Mk. des Invalidenfonds, die nicht durch Steuern bestritten werden, und die 80 Millionen des außerordentlichen Etats, die durch Anleihen gedeckt werden, in Abzug, so bleibt nur eine Belastung von 15,50 Mk für den Kopf der Bevölkerung. Frankreich und England fordern dagegen von ihrer Bevölkerung im Verhältnis einen bedeutend höheren Beitrag für Heeres- und Flottenzwecke. In Frankreich erforderten im gleichen Jahre Militär und Marine eine Gesamtausgabe von 829 Millionen Mk. Somit kamen bei einer Bevölkerung von 39 Millionen auf den Kopf 23,8 Mk. für Heer- und Flottenzwecke, d. i. 8,30 Mk. mehr als in Deutschland. In England kosteten nach dem Haushaltsplan für 1903 Heer und Flotte insgesamt 1 Milliarde 400 Millionen Mark, sodaß sich hier die Belastung pro Kopf der Bevölkerung auf 34 Mk., also auf mehr als das Doppelte des deutschen Betrages belief.

Daraus ergibt sich, daß England und Frankreich dem deutschen Reiche verhältnismäßig weit voraus sind in ihren Aufwendungen für die Verteidigung des Landes und daß demgegenüber nicht behauptet werden kann, die bisherige Belastung überschreite weit jenes Maß von Aufwendungen, welches die Nachbarländer aufwiesen.

*** **Frhr. Clemens v. Loe** wurde in der letzten Vorstands- und Ausschußsitzung des Rheinischen Bauernvereins mit großer Begeisterung zum Präsidenten des Rheinischen Bauernvereins gewählt.

*** **Armeebischof Dr. Aßmann,** der seit längerer Zeit in der v. Ehrenwallschen Kuranstalt in Ahrweiler weilte, ist Mittwoch früh den Folgen des Schlaganfalls erlegen. Dr. Aßmann ist zu Brauitz, einem Dorfe des Kreises Leobschütz in Oberschlesien, am 26. August 1833 geboren. Am 15. Juli 1860 erhielt er die hl. Priesterweihe und wirkte zunächst als Kaplan in Ratscher bei Ratibor. Schon nach einem Jahre wurde er nach Colberg als Pfarrer der Kirchen- und Militärgemeinde berufen. 1866 zog Militärpfarrer Aßmann mit dem zweiten Armeekorps ins Feld. Im folgenden Jahre wurde er zum Diviſionspfarrer befördert und nach Neiße in Schlesien versetzt. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 begleitete er wieder das Heer gegen den Feind. Im Mai 1882 wurde ihm die Würde eines Propstes bei St. Hedwig in Berlin verliehen, und zugleich ernannte ihn Papst Leo XIII. zum Delegaten für Brandenburg und Pommern. 1888 erfolgte seine Ernennung zum Armeebischof.

*** **Als eine „Solidarität der Straßenräuber,** die das Volk plündern und ausbeuten wollen", bezeichnete Hr. Singer in einer sozialdemokratischen Versammlung in Kottbus die bürgerlichen Parteien. Von Eugen Richter behauptete er, daß er „entweder bodenlos dumm oder, was er annehme, bewußt Unwahres behauptet." Die sozialdemokratische Tonart wird immer lieblicher.

(***) **Das preußische Kultusministerium** plant für die Weltausstellung in St. Louis die Veranlassung einer Unterrichtsausstellung. Zur Vorbereitung derselben habe das Ministerum sich mit angesehenen Körperschaften ins Einvernehmen gesetzt.

*** **Daß Abschriften von Wählerlisten** auch nach Abschluß der Auslegung am 25. Mai erteilt werden können, scheint mehrfach bezweifelt zu werden. Die Erteilung von Abschriften aber ist ganz unabhängig von der Auslegung und kann zu jeder Zeit erfolgen, bis die Wählerlisten von den Gemeindebehörden unmittelbar vor dem Wahltage den einzelnen Wahlvorstehern übersandt werden. Nach Empfang der Wählerlisten sind auch die Wahlvorsteher berechtigt, vor dem Wahltage Abschriften zu erteilen.

*** **Die „Unfreiwilligen."** Unfreiwillig aus dem Heere geschieden sind, wie die „Nat.-Ztg." aus der neuen Rang- und Quartierliste feststellt, im letzten Jahre 13 Offiziere und 1 Zahlmeister. Im 77. Infanterie-Regiment in Celle sind 3 Offiziere, 1 Oberleutnant und 2 Leutnants unfreiwillig aus dem Dienst geschieden. Das Blatt hebt als bemerkenswert hervor, daß ein verhältnismäßig großer Teil der aus der Armee entfernten Offiziere in Garnisonen stand, die in Elsaß-Lothringen sich befinden, so das 60. Infanterie-Regiment in Weißenburg, das 112. in Mühlhausen i. E., das 135. in Diedenhofen und das 173. in St. Avold.

*** **Schlechte Zeit überall!** Nach Angabe der Arbeitsmarkt-Korrespondenz ist auf dem internationalen Arbeitsmarkte der Frühjahrsaufschwung in allen Industriegebieten zurückgeblieben.

Ausland.

Niederlande. Die neue Börse in Amsterdam wurde am Mittwoch Nachmittag in Gegenwart der Königin und des Prinzen Heinrich sowie der Königin-Mutter feierlich eingeweiht. Auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters sprach die Königin die besten Wünsche für die Entwickelung des Handels im Interesse des ganzen Landes aus.

Italien. Die Ankunft des Königs Viktor Emanuel in London ist auf den 8. Juli festgesetzt. Drei oder vier Tage vorher trifft der König in Paris ein, um den Präsidenten Loubet zu begrüßen.

Frankreich. Der Senat nimmt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die zweijährige Militär-Dienstzeit, in Angriff. Zwischen der ersten und zweiten Lesung hat der Heeresausschuß

Gesprengte Fesseln.

Roman von Reinhold Ortmann.

29) (Nachdruck verboten).

In befangenem Schweigen hatten sie die erste Strecke ihres Weges zurückgelegt, dann aber hatte Herbert von einem Buche zu sprechen begonnen, dessen Lektüre er seiner Base vor kurzem empfohlen, und eine geistreiche Erwiderung Felicias war zum Ausgangspunkt ihrer ruhigen Unterhaltung geworden. Sie hatten die bebauten Straßen verlassen und schritten schon seit einigen Minuten auf den mondbeschienenen Wegen des Französischen Gartens dahin, als sich plötzlich aus dem Dunkel einer Baumgruppe zu ihrer Rechten eine menschliche Gestalt loslöste, die sich ihnen in mehr herausfordernder als demütiger Haltung entgegenstellte.

„Ein armer Familienvater bittet um eine kleine Unterstützung," knurrte die branntweinheisere Stimme des verhältnismäßig gut gekleideten, aber von allen Lastern gezeichneten Menschen, und seine kleinen, stechenden Augen suchten mit unverschämter Dreistigkeit Felicias Gesicht. Aber der Assessor erhob befehlend die Hand:

„Gehen Sie aus dem Wege: Ein Straßenbettler erhält von mir niemals ein Almosen."

Der Abgewiesene rührte sich nicht vom Flecke.

„Na, tun Sie nur nicht so großartig. Wenn man Geld genug übrig hat, sich ein hübsches Schätzchen zu halten, kann man auch einem armen Teufel etwas davon zukommen lassen. Schon wegen Ihres Liebchens sollten wir die Sache in aller Gemütlichkeit abmachen."

„Unverschämter!" donnerte ihn Herbert an. „Auf der Stelle geben Sie den Weg frei, oder —"

Aber es schien, daß der Strolch nur auf das erste schmähende oder drohende Wort gewartet hatte, um seine vermutlich von vornherein gehegten gewalttätigen Absichten auszuführen. Mit einem höhnischen Auflachen stellte er sich nur um so breiter vor Felicia hin, und als der Assessor seinen Arm ausstreckte, um ihn zur Seite zu schieben, führte er mit geballter Faust einen Schlag gegen das Gesicht des jungen Mannes.

Herbert war auf den Angriff vorbereitet gewesen und hatte deshalb dem wuchtigen Stoße noch rechtzeitig ausweichen können. Zu einem zweiten aber ließ er dem Wegelagerer nicht erst kommen, denn wie er ihm an Körpergröße überlegen war, so war er es auch an Kraft und Gewandtheit. Mit eisernem Griffe packte er den Menschen an der Kehle und zwang ihn in die Knie nieder. Da der Angreifer sich keiner Waffe bedient hatte, war die Situation nicht allzu gefährlich, und sie verlor vollends alles Bedrohliche, als nun auch schon am Ende des Weges einige Gestalten auftauchten, die ohne Zweifel zu der Gesellschaft des Stadtrats gehörten.

Der Vagabund, der in dem Glauben gewesen war, nur ein einsam wandelndes Liebespaar vor sich zu haben, gab denn auch bei ihrem Anblicke sofort jeden weiteren Widerstand auf. Mit Daransetzung seiner ganzen Kraft riß er sich aus dem umklammernden Griffe des Assessors los, und unter wütenden Schimpfworten verschwand er in langen Sätzen zwischen den dunklen Stämmen.

Der ganze Vorgang hatte sich innerhalb weniger Sekunden abgespielt, und es war begreiflich, daß Felicia in ihrer ersten Bestürzung nicht einmal daran gedacht hatte, einen Hilferuf auszustoßen. Erst in dem Augenblicke, da der Strolch das Weite suchte, schien sie die Sprache und die Herrschaft über ihre Glieder zurückzugewinnen. Denn mit einem Aufschrei, in dem sich all die eben ausgestandene tötliche Angst ihres Herzens Luft machte, flog sie auf Herbert zu und schlang voll leidenschaftlichen Ungestüms ihre Arme um seinen Hals. Sie sprach kein Wort, aber er fühlte das Schluchzen, das ihren Körper schüttelte, und die warme Berührung ihrer an seine Wange gepreßten Stirn.

„Um Gotteswillen, liebe Felicia," raunte er ihr zu, „fassen Sie sich! Die Gefahr ist ja vorüber."

Aber ihre Arme klammerten sich nur fester um seinen Nacken, und er hätte sie mit Gewalt von sich abschütteln müssen, um sich aus dieser zärtlichen Umarmung zu befreien. Nicht einmal das Durcheinander aufgeregter, fragender Stimmen, das sie nach wenig Augenblicken umschwirrte, konnte Felicia bestimmen, ihren Kopf von seiner Schulter zu erheben, und je bedeutungsloser in seiner mit einigen raschen Worten gegebenen Darstellung das eben erlebte Abenteuer schien, desto größeres Befremden mußte naturgemäß die Situation erregen, in der man die Beiden erblickte.

Trotzdem aber hätte Herberts natürliches Taktgefühl wahrscheinlich noch das rechte Mittel gefunden, von vornherein einem peinlichen Mißverständnisse vorzubeugen, wenn nicht die für sein Empfinden über alle Maßen unzarte und geradezu unbegreifliche Einmischung seines Vaters ihn daran gehindert hätte. Mit Erstaunen und Bestürzung sah er, daß der Stadtrat seine Hand wie segnend auf das mit einem seidenen Kopftuche leicht umhüllte Haupt Felicia's legte, indem er mit einem Ausdruck inniger Rührung sagte:

„Wenn das Attentat dieses Straßenräubers keinen anderen Erfolg gehabt hat, als den, uns eine so freudige Ueberraschung zu bereiten, so verdient es viel mehr unseren Dank als unseren Unwillen. Etwas so Fürchterliches also mußte sich ereignen, um uns Euer Geheimnis zu offenbaren, Ihr wunderliches junges Volk? Nun, Gott segne Euch, meine lieben Kinder!"

„Vater, ich bitte dich —" flüsterte Herbert, den es heiß und kalt überrieselt hatte. Und da er jetzt auch seine Schwester neben sich erblickte, fügte er, die Hände der Amerikanerin sanft von seiner Schulter lösend, hinzu:

„Da ist Hilde — sie wird sich Ihrer annehmen, liebe Felicia! Ich hoffe doch, der Schrecken hat Ihnen nicht weiter geschadet."

Sie erhob ihren Kopf und sah zu ihm auf mit einem Blick, der ihn um den Rest seiner Fassung brachte, denn ein heißeres Liebesgeständnis war sicherlich noch niemals in schönen Mädchenaugen gewesen.

„Nein, Herbert, nein — nun ist ja alles, alles gut!"

„Gewiß ist's gut!" rief der Stadtrat mit einem jovialem Lachen. „Meine Damen und Herren, ich habe die Ehre, Ihnen das jüngste Brautpaar unserer Stadt vorzustellen. Und ich denke, eine Verlobung unter gleich romantischen Umständen werden Sie nicht so bald wieder erleben."

Herbert stand wie betäubt. Er hörte, daß fröhliche Stimmen ihn umschwirrten, daß man ihn beglückwünschte und ihm scherzende Worte zurief, er fühlte den kräftigen Händedruck seines Vaters und sah, wie Felicia und Hilde sich innig umschlungen hielten. Aber dies alles mutete ihn an wie ein toller Spuk oder ein wüster Traum, der sich sogleich wieder in nichts auflösen müsse. Es dünkte ihn unfaßbar und unmöglich, daß diese närrische Komödie volle, greifbare Wirklichkeit sein sollte.

Da legte sich eine kleine weiche Hand auf die seinige, und eine schelmische Stimme sagte so laut, daß sicherlich alle Umstehenden es hörten:

„Ich gratuliere, Herr Assessor! Aber für mich ist die Ueberraschung nicht gar so groß. Meine Freundin Elly und ich, wir ahnten es schon, als wir sie mit dem Fräulein in dem abgelegenen Nebenzimmer sitzen sahen, und als Sie einander nach unserem Eintritt plötzlich so gar nichts mehr zu sagen wußten. Elly wollte sogar eine Wette darauf eingehen, und ich bin froh, daß ich sie nicht gehalten habe."

Die harmlos gemeinten Worte des übermütigen Backfischchens wirkten auf Herbert wie ein Sturzbad eiskalten Wassers. Denn sie zeigten ihm mit einem Male in voller Klarheit, daß es gar nicht mehr in seine Macht gegeben war, dies unglückselige Mißverständnis durch eine einfache Erklärung aus der Welt zu schaffen. Er selbst hatte ja durch sein unbedachtes Verhalten dazu beigetragen, es herauf zu beschwören, und nimmermehr hätte Felicia sich einem so verhängnisvollen Irrtum hingeben können, wenn nicht die Worte, mit denen er sie vorhin zum Tanz aufgefordert, im Verein mit seinem ganzen Benehmen eine Deutung zugelassen hätten, wie sie ihnen allem Anscheine nach von ihr gegeben worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Vorläufige Anzeige.
Auf dem Pferdmarkt-platze zu Bocholt.
Freitag:
Hänneschen-Theater.



Fahrräder preiswerteste MARKT, gratis ranberg-Doos

Stühle
Ahlers.

des Senats im Einvernehmen mit dem Kriegsminister eine Reihe neuer Bestimmungen dem Entwurfe einverleibt, über die Senator Rolland, der Urheber des Gesetzes, einen Nachtragsbericht verfaßt hat. Um dem Prinzipe der Gleichheit gerecht zu werden, ist die Bestimmung dem Entwurfe einverleibt worden, daß alle jungen Leute, die wegen noch nicht erfolgter Naturalisierung später als ihre französischen Altersgenossen zum Militärdienst herangezogen werden, gleichfalls volle zwei Jahre zu dienen haben. Dagegen sollen diese jungen Leute nicht über das 25. Altersjahr hinaus unter den Fahnen zurückbehalten werden.

Rußland. Die Verhaftung von zwei Offizieren der Gardeartillerie, die in militärischen Kreisen das peinlichste Aufsehen erregte, erfolgte wegen höchst kompromittierender Briefe, worin die revolutionären Ideen der beiden Offiziere klar durchleuchteten.

Rumänien. Bei den gestrigen für den 2. Wahlkörper vorgenommenen 25 Stichwahlen für die Departementsräte sind 25 liberale Kandidaten mit großer Majorität gewählt. Das definitive Wahlergebnis auf das die Oppositionellen große Hoffnungen gesetzt hatten, ist folgendes: 524 Liberale, 15 Konservative und einzelne Mitglieder anderer Richtungen.

Orient. Die Gesamtzahl der verhafteten verdächtigen Bulgaren in den Vilajets Uesküb, Monastir, Salonichi und Adrianopel, sowie Konstantinopel übersteigt bereits dreitausend. Der Antrag des Generalinspektors Hilmi-Pascha, die Bulgaren, deren Teilnahme an der Tätigkeit der Komitees sicher erscheint, wenn sie auch nicht durch Taten erwiesen ist, nach Tripolis und Kleinasien zu verbannen, wurde bisher nicht genehmigt. Von türkischer Seite wird bestritten, daß 52 Verhaftete von hier nach Kleinasien abgegangen seien.

Nordamerika. Die republikanische Konvention von Pensylvanien beschloß die Wiederaufstellung Roosevelts zum Präsidentschaftskandidaten und sprach sich gegen jede Aenderung des gegenwärtigen Tarifsystems aus. — Die New-Yorker Kammer für Handel und Verkehr setzte einen Ausschuß ein, der den derzeitigen beunruhigenden Stand der amerikanischen Schiffahrt im Verkehr mit dem Ausland prüfen und die Mittel zur Hebung der amerikanischen Handelsmarine in Vorschlag bringen und den kommerziellen Verbänden das Ergebnis dieser Untersuchung zur Erwägung unterbreiten soll.

(!) Neue Streiflichter auf die französische Ordenshetze.

Der „Figaro" zeichnet getreu: Von einem Ende Frankreichs zum anderen nur Zusammenstöße und gerichtliche Verfolgungen! Die Regierung kann sich keinen Begriff machen von dem Eindruck, den das Lesen solcher Dinge jeden Tag hervorbringt. Man hat ganz das Gefühl, daß eine revolutionäre Zeit anbricht und die Herrschaft der Anarchie begonnen hat. Wohlverstanden, es handelt sich nicht mehr um Kleinigkeiten, Verurteilungen zu 5 oder 10 Franks, einen Tag Gefängnis, jetzt sind es gleich drei bis sechs Monate, ohne Stundung, für Familienväter und Frauen." Der Runderlaß des Justizministers Vallé scheint also zu wirken. Der Pfarrer Blanc zu Marlhes wurde vom Gericht zu Saint-Etienne zu sechs Monaten, sechs Bürger zu je drei Monaten, ohne Stundung, verurteilt wegen der Vorgänge bei der Schließung der Brüderschule. Und Combes hat in der Kammer versichert, „die Gerichte zeigten oft große Schwäche".

Der Oberstaatsanwalt des Apellhofes zu Rennes hatte dieser Tage die Staatsanwälte seines Bezirks versammelt, um ihnen Weisungen zu erteilen. Nach seiner Rückkehr von dieser Versammlung ließ der Staatsanwalt von Brest die Polizeikommissare kommen, um ihnen Haussuchungen bei den Schulbrüdern, sowie bei den Eigentümern der Schulhäuser zu befehlen; man wollte Beweise dafür finden, daß die Verweltlichung der Brüder nur Schein sei. Aber warum? Combes hat doch vor der Kammer erklärt, daß überhaupt keine Verweltlichung anerkannt würde.

Die katholische Union Liberale hält fortwährend erfolgreiche Versammlungen in größeren wie in kleineren Städten. In Havre sagte Pion vorigen Sonntag zu 3000 Männern: „Der Ungerechtigkeit, Ungesetzlichkeit wiederstehen, ist die erste, sich vereinigen, einordnen, die zweite Pflicht. Freischäler genügen nicht im politischen Kampfe . . . . Kein Verfassungsstreit, keine Streitereien über die Staatsform. Die Republik ist die gesetzmäßige Regierung; aber wir wollen die jakobinische, verfolgungssüchtige durch eine wirklich liberale, duldsame Republik ersetzen mit dem Wahlspruch: Freiheit für alle, Gleichheit vor dem Gesetz, Gemeinrecht. Wir fordern Freiheit für alle, selbst für unsere Gegner. Wir wollen weder Unterdrückte sein, noch andere unterdrücken, noch Gewissen und Rechte anderer vergewaltigen."

Wegen der Ruhestörungen in den Pariser Kirchen erhebt Untersuchungsrichter André drei Anschuldigungen in Bezug auf die Kirche von Auberviliers: 1. Verletzung des Gesetzes vom 1. Juli 1901 durch den Exjesuiten Conbé. 2. Anwendung des Art. 261 des Strafgesetzbuches gegen alle diejenigen, welche die Ausübung des Gottesdienstes verhindert oder unterbrochen haben. 3. Anklage auf Körperverletzung gegen alle diejenigen, die Gewalt brauchten. Was den Zwischenfall in der Kirche von Belleville betrifft, so hat der Untersuchungsrichter Jolliot sieben Katholiken verhört und wegen angeblicher Körperverletzung in Anklagezustand versetzt: neben einem Färber, einem Fleischer, einem Kommis und dem Küster der Kirche den Prof. Angibonst, den Arzt Roudeau und den Advokaten Zamansky.

Der Ministerpräsident Combes verhängte über das Gehalt des Pfarrers von St. Denis die Sperre, weil dieser in seiner Kirche einen Redemptoristen sprechen ließ.

Nach einer der „Pol. Korresp." aus Rom zugegangenen Meldung verlautet in vatikanischen Kreisen, daß der Papst sich im nächsten Konsistorium in einer bedeutsamen Allokution über die kirchlichen Angelegenheiten in Frankreich aussprechen und hierbei gegen die Art und Weise der Anwendung des Vereinsgesetzes seitens der französischen Regierung Einspruch erheben werde.

! Der Kieler Prozeß
und
Was das Volk darüber denkt.

Der Ausgang, welchen die Prozeßverhandlung genommen, hat die große Mehrheit der Bevölkerung nicht befriedigt. Das kriegsgerichtliche Urteil, welches entgegen dem Antrage des öffentlichen Anklägers auf Gefängnis und nicht auf Zuchthaus lautete, wird mit der Empfindung aufgenommen, daß die Strafe zu der Schuld, — der grausamen Vernichtung eines blühenden Menschenlebens — in keinem richtigen Verhältnis stehe. In Essen war man Abends nach Bekanntgabe des Urteils wiederholt Ohrenzeuge, wie die Volksstimme sich impulsiv nach dieser Richtung hin äußerte. In der Prozeß-Verhandlung trat die Persönlichkeit des Angeklagten nichts weniger als vorteilhaft hervor. Das überspannte Ehrgefühl, der wahnsinnige Eigendünkel, sie zeigen sich in jedem Satze, den er zu seiner Entlastung vorzubringen sucht, sie sprechen aus jeder Zeile der nach der Tat in eigentümlichster Begriffsverwirrung von Hüssener vor allen an seine Mutter gerichteten Briefe. Die „Köln. Ztg." glaubt, daß das Urteil sich streng im Rahmen des Rechtes bewege und sucht das wie folgt zu begründen:

„Das Gericht hat in hellster Oeffentlichkeit verhandelt, es hat den Angeklagten nicht geschont, wo es galt, in psychologische Tiefen hinabzuleuchten, um eine Erklärung für die schreckliche Tat zu finden und es ist in der Abwägung aller Gründe und der persönlichen Eindrücke, die es empfangen zu der Entscheidung gelangt, daß kein Totschlag, sondern körperliche Mißhandlung mit tötlichem Ausgange anzunehmen sei. So gewinnt man selbst aus der kurzen Wiedergabe des Prozesses, die wir veröffentlicht haben, bei ruhiger Beurteilung den Eindruck, daß das Gericht in aller Freiheit und unbeeinflußt von voreingenommenen Stimmungen entschieden habe, freilich auch in der Erkenntnis, daß seine Aufgabe nicht sei, ein Exempel zu statuieren, sondern Recht zu sprechen. Wenn es nun nicht Sache des Gerichtes ist, über den Rahmen der Prozeßordnung hinaus der traurigen Angelegenheit nach Ursache und Wirkung nachzugehen, so fällt doch zweifellos den zuständigen staatlichen Instanzen und der Volksvertretung die Pflicht zu, zu untersuchen, ob in dem System etwas der Abänderung bedürftig und fähig sei, was auch in der Zukunft noch die Quelle ähnlicher Vorgänge werden könnte. Nach dieser Richtung nun scheint — soweit man sich aus dem Verhandlungsbericht ein Urteil bilden darf —, das Gericht zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß der Fähnrich „ein unreifer junger Mensch ist, der falsche Begriffe eingesogen hat", und daß er in einem Irrtum, wenn auch in einem selbstverschuldeten Irrtum über seine Pflichten befangen war. Der junge Mann hatte schlechte Führungsatteste, war bei seinen Kameraden wenig beliebt und neigte zur Ueberschätzung seiner Person und Ueberhebung gegen Untergebene. Daß bei einer solchen Veranlagung leicht eine irrige Auffassung der sehr schwierigen und oft auf des Messers Schneide sich bewegenden Instruktion über die Rechte, die Pflichten und die Ehrbegriffe des Offizierstandes Platz greifen konnte, ist begreiflich und mußte psychologisch dem Gericht als mildernder Umstand sich aufdrängen. Die Untat entsprang aus dem Mißbrauch der Waffe, und der Verhandlungsbericht gibt uns die Möglichkeit, genau zu verfolgen, wie aus der Instruktion über den Gebrauch der Waffe in dem Hirn des Fähnrichs die Anschauung sich festgesetzt hat, die den Mißbrauch möglich und wahrscheinlich machte. Der Instruktionsoffizier hatte den jungen Leuten gesagt: wenn sie von der Waffe Gebrauch machen müßten, dann habe es auch energisch zu geschehen. Daraus entnahm der Fähnrich die Lehre: „Wenn ich die Waffe einmal gezogen habe, muß ich auch von ihr Gebrauch machen" und diese Ansicht wurde bei ihm zur fixen Idee. Die Instruktion ist zweifellos richtig, denn wenn die Waffe gezogen werden muß, so ist die notwendige Folge, daß sie auch verwandt wird; aber es scheint doch, daß die Instruktion darüber, wann diese Notwendigkeit einzutreten hat, nicht klar genug ist, um jeden Mißbrauch auszuschließen, um vor allem eine Ansicht wie die Hüsseners unmöglich zu machen, daß, wenn einmal die Waffe gezogen, es zu spät sei für die bessere Einsicht, daß man sich im Unrecht befindet, daß vielmehr dann „die harte Soldatenpflicht" vorschreibe, zu schlagen, zu stechen, zu töten. Hier scheint uns die Besserung einsetzen zu müssen, denn in einem Lande der allgemeinen Wehrpflicht, in dem Volk und Heer eins sind, darf ein Fall Hüssener sich nur dann ereignen, wenn die Motive dem Unverständnis und der Unzulänglichkeit eines einzelnen entspringen, aber aufs peinlichste muß selbst der Schein vermieden werden, als ob das System selbst die Quelle des Uebels sein könne."

Die Unbefangenheit des Gerichtshofes erkennen wir an, wir stehen auch auf dem Standpunkte, daß die öffentliche Meinung an der Schwelle des Richterstuhles Halt zu machen und das kalte Recht zu entscheiden hat. Auf dem Boden des Gerichtsurteils stehend, müssen wir sagen, daß der Verurteilte die falschen Begriffe, die ihn zu der blutigen Tat geführt, aus der unklaren Fassung der Instruktion gesogen hat. Darauf gründet sich die Zubilligung der mildernden Umstände, die den Angeklagten vor dem Zuchthaus und der damit verbundenen Ausstoßung aus dem Heere bewahrten. Die ausgesprochene Degradation verhindert nicht, daß der Verurteilte nach Verbüßung der Strafe wieder in das Heer eintreten kann. Allerdings ist wohl nicht anzunehmen, daß er jemals wieder eine irgendwie gebietende Stellung in der deutschen Armee erhalten wird. Dafür sind die Söhne des Volkes doch wahrhaftig nicht da, einem derartigen Wüterich preisgegeben zu werden. Wie früher, müssen wir auch heute wieder unser Erstaunen darüber zu erkennen geben, daß ein Mann mit solchen Charaktereigenschaften überhaupt einen Platz in der deutschen Marine hat behaupten können.

* * *

Die Presse beschäftigt sich mit dem Kieler Prozeß selbstverständlich in eingehendster Weise und übt zum größten Teile eine scharfe Kritik an dem Kieler Urteil aus. U. a. schreibt die „Rhein.-Westf. Zeitung":

„Einem Menschen wie Hüssener mußte jede Möglichkeit genommen werden, wieder in irgend einer militärischen Stellung als Vorgesetzter auftreten zu können! Gerade die in weiten Volkskreisen und namentlich auch im Industriegebiet beliebt Marine hätte allen Grund, die gute Meinung des Publikums nicht zu verscherzen, und sie sollte deshalb einmal gründlich Umschau halten in den Dienstkreisen, aus denen sich das Offizierkorps ergänzt. Die auffällig zahlreichen Entlassungen von Fähnrichen zur Reserve in letzter Zeit lassen darauf schließen, daß man mit dem Säuberungsprozeß anscheinend schon begonnen hat. Die als Milderungsgrund betonte augenscheinliche Unreife des Hüssener, seine Unkenntnis der wichtigsten und in ihren Folgen bedeutsamsten Instruktionen werfen leider auch ein ungünstiges Licht auf seine militärische Erziehung, was in gewissen Kreisen leicht zu einer Verurteilung einer an sich guten, aber in manchen Dingen, wie schon früher bemerkt, wohl verbesserungsfähigen Einrichtung führen kann."

Die „Nat.-Ztg." schreibt:

„Es erhält den Anschein, als ob die Instruktion, die Hüssener zuteil geworden ist, ihn zu der Auffassung gebracht hat, daß er zur Begehung der Tat berechtigt gewesen wäre. Der Marineverwaltung erwächst daraus, mehr noch als aus dem Urteil die Pflicht der Prüfung, daß es sich in derartigen Fällen um ernste und dringende Aufgaben handelt. Zugleich muß die Frage aufgeworfen werden, wie Hüssener, der nicht etwa aus der Marine ausgestoßen, sondern nur degradiert worden ist, überhaupt einen solchen Posten bekleiden konnte. Eine solche Kritik ist nötig im Interesse der deutschen Marine selbst, damit ähnlichen Vorkommnissen gründlich vorgebeugt werde."

Die „Berl. Neuest. Nachr." schreiben dagegen:

„Man kann sagen, ein Offiziersaspirant von der schlechten Qualifikation Hüsseners müßte schon früher beseitigt werden. Das würde aber andererseits zu Härten führen und einem jungen Mann die gewählte Lebenslaufbahn völlig abschneiden, so lange noch Hoffnung ist, ihn zu einem brauchbaren Mitgliede des Standes heranzuziehen. Wesentliche Mißstände in den militärischen Einrichtungen haben sich trotzdem nicht ergeben. Jedenfalls ist es gut, daß die Verhandlungen in voller Oeffentlichkeit stattfanden und nun ein trauriger Sensationsfall nicht noch durch eine in derlei Dingen stets zum Schlimmen bereite Kritik und allerlei Insinuationen ausgebeutet wird. Die Reform der Einführung der Oeffentlichkeit auch in die Militärstrafverfahren hat sich wieder einmal als nützlich erwiesen.

Der „Vorwärts" schreibt in seiner bekannten Weise:

„Der Prozeß entstand unter dem Zeichen, daß, um das System des Militärismus zu retten, der erregten öffentlichen Meinung eine Konzession gemacht und der ganze Fall zu einer Ausnahmeerscheinung abgeschwächt werden mußte. Außerdem war der Erstochene ein guter Bürgersohn und nicht etwa nur ein sozialdemokratischer Proletarier. Eine Verurteilung war nur möglich, indem man Hüssener eine instruktionswidrige Handlung vorwarf. Trotzdem haben wir den lebhaften Eindruck, daß der Verurteilte nur getan hat, das, was der militärische Geist als Wahrung der Ehre und schneidiges Verhalten empfindet. „Wenn der Offizier die Waffe zieht, muß Blut fließen", das scheint uns allerdings militärische Anschauung und nicht nur die Meinung eines unreifen eitlen Burschen." „Hüssener," so schließt der Artikel, „ist verurteilt, schuldig ist aber das militärische System, schuldig sind insbesondere die, die für seine Dienstausbildung verantwortlich sind, sie sind in jedem Sinne in voller Bedeutung haftpflichtig des Totschlags."

Der „Berl. Lok.-Anz." führt zu dem Urteil aus:

„Die Verurteilung des Hüssener zur Degradation hat zur Folge, daß der Verurteilte nach Verbüßung seiner Strafe der allgemeinen Dienstpflicht, soweit er ihr nach den Bestimmungen des Gesetzes noch nicht voll genügt hat, als gemeiner Matrose nachkommen muß. Der aktiven Dienstzeit hat Hüssener als Freiwilliger bereits genügt. Die Offizierslaufbahn ist ihm, wenigstens im Frieden, abgeschnitten. Würde er während eines Krieges eingezogen werden, und zeichnete er sich während desselben in hervorragender Weise durch Tapferkeit und Charakterstärke aus, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß er sich die Offizierskarriere wieder öffnete. Aber dies hinge, wie gesagt, von ganz außergewöhnlichen Umständen und vor allem davon ab, ob sich ein Offizierskorps fände, daß ihn akzeptierte. Hätte sich der Gerichtshof den Antrag des Staatsanwalts zu eigen gemacht, so wäre der Verurteilte für alle Zeiten aus der Marine ausgestoßen, also vollständig in seiner Ehre vernichtet worden. Zu dieser strengen Strafe fand der Gerichtshof keinen Anlaß, offenbar weil er die Beweggründe für die Handlungsweise des Angeklagten nicht auf eine gemeine Gesinnung, sondern auf völlige geistige Unreife bezw. auf einen aus Unverstand übertriebenen Pflichteifer zurückführte."

Aus der ewigen Stadt.

Die großen Strapazen bei dem Empfange der zahlreichen Pilgerzüge in den letzten Wochen und nicht minder die so plötzlich sich fühlbar machende Sommerhitze haben die Kräfte des hl. Vaters doch einigermaßen erschöpft. Den Bitten seiner nächsten Umgebung Folge leistend, sandte der Papst heute früh seinen getreuen Kammerabjutant Centra zum Maestro di Camera mit der Weisung, für diesen Tag keine Audienz zu bewilligen und etwa bereits in Aussicht gestellte Empfänge abzusagen. Das Befinden Sr. Heiligkeit ist indessen keineswegs beunruhigend, wenn auch unbedingt Schonung für einige Tage dringendes Bedürfnis bildet. Im Gesundheitszustande des Kardinals Mocenni ist keinerlei Besserung eingetreten; man ist im Vatikan sehr besorgt.

Zur Arbeiterbewegung.

* **Denver**, 28. Mai. Der Nationalkonvent der Bruderschaft der Eisenbahnbediensteten hat beschlossen, den Schutzfonds der Gesellschaft, der Ausstandszwecken dient, von 100000 auf 200000 Dollars zu erhöhen.

* **Philadelphia**, 28. Mai. Die Fabrikanten der Textilbranche lehnten die Forderung der Arbeiter nach einer Arbeitswoche von 55 Stunden ab. Infolgedessen erwartet man den Ausstand von 100000 Mann.

Aus den Gerichtssälen.

= **Kiel**, 28. Mai. Hüssener hat gegen das gegen ihn gefällte Urteil Berufung eingelegt. Seine Degradierung hat zur Folge, daß er nach Verbüßung seiner Strafe der allgemeinen Dienstpflicht, soweit er ihr noch nicht voll genügt hat, als gewöhnlicher Matrose nachkommen muß. Seiner aktiven Dienstzeit hat Hüssener als Einjährig-Freiwilliger genügt.

— **Kassel**, 27. Mai. Der Husarenunteroffizier Degen, welcher seine Braut vom Rentnhofsrundell in den Fuldafluß stürzte, wurde vom Oberkriegsgericht wegen Mordversuchs zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. (Der Angeklagte war in erster Instanz vom Divisionsgericht freigesprochen worden.)

— **Leipzig**, 26. Mai. Vor dem hiesigen Kriegsgerichte hatte sich der Kanonier Steinmüller vom 78. Feldartillerie-Regiment wegen Fahnenflucht und schweren Diebstahls in 13 Fällen zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 15 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.

Vereinzeltes.

* **Münster**, 27. Mai. Ein Sohn der Stadt Münster, der hochwürdigste Herr Bischof von Poona in der Präsidentschaft Bombay in Ostindien, Bernard Beiderlinden, weilt gegenwärtig in Rom und wird nach 30jähriger Abwesenheit binnen kurzem auch seine Heimat besuchen.

* **Dortmund**, 28. Mai. In der Nähe der Zinkhütte ereignete sich gestern Nachmittag auf den Gleisen der Köln-Mindener Eisenbahn ein schrecklicher Unglücksfall. Ein Mann überschritt in dem Augenblicke das Gleise, als der aus der Richtung Hamm kommende D-Zug heranbrauste. Der Betreffende wurde von der Maschine erfaßt, kam unter die Räder und wurde schrecklich verstümmelt. Von der Maschine aus hatte man den Vorgang bemerkt, der Zug wurde zum Halten gebracht, da sich Leichenteile im Triebwerk der Maschine festgeklemmt hatten; auf der Strecke fand man sodann den schrecklich zugerichteten Leichnam. Ueber die Persönlichkeit selbst ist noch nichts ermittelt. Die Leiche wurde in die Ostentotenhoshalle gebracht.

* **Hoerde**, 27. Mai. Ueberfallen will in verflossener Nacht der Arbeiter Karl Dora in der Dortmunder Straße sei. Derselbe wurde von einer Nachtpatrouille mit gebrochenen Beinen in genannter Straße aufgefunden und nach dem Hüttenhospital geschafft. Von der Täterschaft fehlt noch jede Spur.

* **Düren**, 28. Mai. Am hiesigen kgl. Lehrerseminar unterzogen sich 20 Lehrer der zweiten Prüfung. Den Vorsitz führte der Provinzialschulrat Dr. Flüge aus Münster. Von den Kandidaten bestanden 19 das Examen.

* **Barmen**, 27. Mai. Tot aufgefunden wurde heute Morgen gegen 6 Uhr auf dem Schienengeleise zwischen den Stationen Unter-Barmen und Barmen der Staatseisenbahn der verheiratete Schaffner Schorn. Wie die nähere Feststellung ergab, ist der Verunglückte aus einem Bremserhäuschen des gegen 12 Uhr passierenden Personenzuges abgestürzt und mit dem Kopf gegen einen Brückenpfeiler geschlagen.

* **Barmen**, 27. Mai. Ein Unglücksfall ereignete sich hier in der Wupperstraße. An dem Hause Nr. 16, das abgerissen wird, stürzte der Schornstein ein. Von den niedersausenden Trümmern wurde der Parterrefußboden durchschlagen und ein im Keller beschäftigter 20jähriger italienischer Arbeiter so schwer verletzt, daß er wohl kaum am Leben bleiben wird.

* **Hochheim**, 26. Mai. Selbstmord beging hier ein Soldat des Inf.-Regts. Nr. 81, indem er sich auf die Eisenbahnschienen der Strecke Kostheim-Hochheim legte. Man fand ihn gestern Morgen mit abgetrenntem Kopf tot auf. Der Beweggrund zu der Tat ist noch unbekannt.

* **Bonn**, 28. Mai. Erzbischof Dr. Antonius Fischer nahm gestern Mittag in der hiesigen Münsterkirche die Trauung der Gräfin Huberta v. Wolff-Metternich auf Schloß Satzwey bei Euskirchen mit dem Reichsfreiherrn Franz Schenk v. Stauffenberg bei Ristissen vor.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 28. Mai. Eine Gesellschaft für drahtlose Telegraphie mit beschränkter Haftung nach dem System Braun, Slaby und Arco wurde hier gegründet mit einem Grundkapital von 300000 Mk., welches nach Bedarf auf eine Million erhöht werden kann.

— **Kassel**, 27. Mai. Der zweite Direktor der Trebergesellschaft, Vollmann, wurde außer Verfolgung gesetzt.

— **Mainz**, 28. Mai. Der Verband Rheinhessischer Weinhändler versendet an die Presse nachfolgende Darlegung: Ein kürzlich am Landgericht Mainz geführter Prozeß gegen den Weinproduzenten Dr. Schlamp vom Hofe aus Nierstein, welcher mit der Verurteilung des Genannten zu einer namhaften Geldstrafe endigte, hat der in- und ausländischen Presse mehrfach Anlaß zu irrigen Ausführungen und starken Uebertreibungen gegeben. Es sei deshalb einer hierzu in erster Linie berufenen Körperschaft gestattet, zur Klarstellung folgende Punkte hervorzuheben. 1. Der Besitz des Dr. Schlamp vom Hofe an extragsfähigen Weinbergen bezifferte sich zur Zeit des Prozesses auf noch nicht zehn Morgen, also noch nicht 2½ Hektar; es war deshalb ganz falsch, ihn wie geschehen, als einen bedeutenden oder gar als einen der bedeutendsten Weingutsbesitzer am Rhein zu bezeichnen. Dem beschränkten Besitz entsprach auch seine Bedeutung für den Weinhandel, und schon deshalb kann von einem großen Andrang des Handels zu den Versteigerungen des Betreffenden keine Rede sein. 2. Der von dem Angeklagten durch Aufgebot zahlreicher Entlastungszeugen beabsichtigte Beweis, daß die von ihm geübten Manipulationen bei der Weinbehandlung allgemein gebräuchlich seien, ist gänzlich mißlungen, indem sowohl durch Zeugenaussagen bewiesen, als durch den Staatsanwalt ausdrücklich festgestellt worden ist, daß es sich um eine vereinzelte Ausschreitung handelt, die von niemanden schärfer als von den Weinproduzenten und -händlern verurteilt wird. 3. Die deutsche Gesetzgebung gegen die Weinverfälschung ist — hauptsächlich auf Veranlassung von Weinbau und Weinhandel selbst — wohl die strengste in der Welt und wird in dem Bezirk Rheinhessen, zu welchem Nierstein gehört, besonders scharf durch eigene staatliche Aufsichtsbeamte gehandhabt. Hierin liegt die beste Garantie für die Reellität der Weinproduktion und des Weinhandels in ihrer Gesamtheit. Wir stellen es hiernach einer gerechten Beurteilung anheim, ob vereinzelte Fälle von Vergehungen, wie sie auf allen Gebieten leider vorkommen, dazu berechtigen, den wohlerworbenen guten Ruf eines ganzen Erwerbszweiges oder eines ganzen Bezirks anzuzweifeln.

— **Bremen**, 26. Mai. Nach dem Bericht der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sind im letzten Rechnungsjahre 51 Personen aus Seenot gerettet, davon 39 durch Rettungsboote und 12 durch Raketenapparate. Die Zahl der durch die genannte Gesellschaft seit ihrer Begründung geretteten Personen ist damit auf 2996 gestiegen.

— **Hamburg**, 28. Mai. Das 14jährige Dienstmädchen Kratzmann versuchte seine Herrschaft, die Familie Thoms, durch in den Tee geschüttete Säure zu vergiften und entfloh dann.

— **Tilsit**, 27. Mai. Eingestanden hat lt. „Tilsi. Ztg." der verhaftete Fleischer Hubert, den 3fachen Mord an der Familie Zürcher in Lompönen verübt zu haben.

— **Mailand**, 27. In der letzten Nacht brach im Packhof des Bahnhofes vor der Porta Goribaldi Feuer aus, das bald verschiedene Lagergebäude ergriff und mehrere davon zerstörte. Das aufgebotene Militär löschte den Brand nach dreistündiger Tätigkeit. Der Schaden ist beträchtlich.

— **London**, 28. Mai. Die internationale Telegraphen-Konferenz trat am Dienstag unter Anwesenheit von Vertretern sämtlicher Regierungen und Gesellschaften, die die internationale Telegraphenkonvention unterzeichnet haben, hier zusammen. Die Konferenz, die vom Generalpostmeister Kusten Chamberlain eröffnet wurde, wird sich u. a. mit der Verbesserung des telegraphischen Dienstes im Interesse des Publikums und mit der Herabsetzung der Gebühren beschäftigen. König Eduard wird die Konferenzteilnehmer im Windsor-Schlosse empfangen.

— **Santiago de Chile**, 27. Mai. Der Ausbruch der Pest in Iquique wird auf eine Ladung Reis aus Indien zurückgeführt. Am Montag wurden zehn Erkrankungsfälle gemeldet, von denen sechs tödlich verliefen.

— **Foggia**, 27. Mai. In der vergangenen Nacht wurde hier ein ziemlich starker Erdstoß verspürt; bald darauf ein schwächerer.

Lokales.

Bocholt, 29. Mai 1903.

*** Die „Wahlzettel-Umschläge", wie ihre amtliche Bezeichnung lautet, sind von dem „V. d. B. F.", dem „Verein deutscher Briefumschlag-Fabrikanten", in westfälischen Fabriken hergestellt, sie kommen direkt von der Fabrik zur Versendung. Sie haben die Größe gewöhnlicher Hanfstuerts und das Papier ist von blauer Farbe, auf der Innenseite noch besonders präpariert, sodaß die Umschläge absolut undurchsichtig sind. Auf der Vorderseite befindet sich, etwa in der Größe eines Zweimarkstücks, ein Stempelaufdruck, der Reichsadler mit der Umschrift: Wahlzettelumschlag Die Umschläge gehen jetzt den einzelnen Landratsämtern zu, wo sie noch abgestempelt werden.

*** Der Vorstand des Westfälischen Provinzial-Vereins des „katholischen Lehrerverbandes" hat zu der diesjährigen, in Bielefeld am 2., 3. und 4. Juni tagenden XIII Generalversammlung in Verbindung mit dem Festausschuß und Ortsverein Bielefeld seinen Aufruf erlassen. Er betont darin wiederum das alte Prinzip „die Hebung der Schule nach den Grundsätzen der katholischen Kirche unter Wahrung berechtigter Standesinteressen" und legt zugleich in kurzen Worten klar, daß diese Devise nichts anderes als die Sicherung des christlichen Charakters der Schule bedeute. Die umfangreichen Vorbereitungen und die Sympathieen, die die Generalversammlung schon jetzt bei der katholischen Bevölkerung Bielefelds findet, läßt ein glänzendes Fest erhoffen. Die Hauptversammlung wird in dem herrlichen Etablissement auf dem Johannisberge tagen. Aus dem reichhaltigen Programm seien nur die beiden Hauptvorträge erwähnt: 1. „Christus im Mittelpunkte der Erziehung"; 2. „Die bildende Kunst in der Schule". Letzterer Vortrag findet seine Illustration in einer Ausstellung künstlerischen Bilderschmuckes. Hoffentlich wird ein reicher Besuch der katholischen Lehrerwelt, besonders aus dem Mindener Regierungsbezirk, die Mühen der Vorbereitung durch zahlreiches Erscheinen lohnen.

*** Als ein verpfuschter Frühling wird der diesjährige von allen denjenigen angesehen, die in den ersten Frühlingsmonaten auf den Zuspruch von Fremden angewiesen waren. Und nicht nur von diesen. Die Ausfuhr von Gemüse und Blumen aus Südfrankreich, die jedes Jahr eine so ansehnliche Zahl von Millionen Franks erreicht, hat infolge der ungünstigen Witterung von Anfang dieses Jahres bis jetzt in den Mai hinein nach annähernder Schätzung lt. „Köln. Vztg." eine Einbuße von mehr als 30 Millionen Franks erlitten; daran ist die eine Blumenstadt Grasse auf den Höhen bei Nizza mit zwei Millionen beteiligt; Rosen und Veilchen konnten von hier in kaum nennenswerter Menge ausgeführt werden. Die unaufhörlichen Regengüsse haben die oberitalienischen Seen merklich über ihren gewöhnlichen Wasserstand hinaus gefüllt; der Luganosee trat in der Stadt Lugano dermaßen über seine Ufer, daß die elektrische Straßenbahn (mit Ober-, Zu- und Rückleitung) ihren Betrieb einstellen mußte. Der Schnee lag bis Mitte Mai tief die Höhen herunter, und schwarzes, schnee- und regenschweres Gewölk zog bald von Norden, bald von Süden über den sonst so heiteren Spiegelsee. In Chiavonna klagte man, daß man seit Monaten nichts wie Regen gehabt, am Comosee fand sich — um nur dieses eine Beispiel anzuführen, — ein Herr sechzig Stunden eingeregnet. Und das Mitte des Wonnemonats, mitten zwischen Cadenabbia, Tremezzo, Bellaggio und Bellano! In Riva am Gardasee klagte ein Gasthofbesitzer, daß noch ein solches Frühjahr seinen Stand am Orte zu Grunde richten würde. Alles stand leer, und keine Gäste kamen. In Florenz, der Blumenstadt, konnte man eine einzige Nelke mit einem Soldo aufwiegen — auch der Einheimische! — und in Orvieto entschuldigte der Wirt der Volkstrattoria del Passetto den hohen Preis seines Weines — 24 Pfg. statt 16 Pfg. für das Liter — mit den Schäden, die in diesem Frühjahre die Kälte angerichtet habe. Der Orvietaner Wein ist berühmt, und der Fremde sieht auch den um 50 Prozent erhöhten Preis noch für ein Spottgeld an; aber der ungünstige Einfluß der Witterung an sich ist doch auch so sehr bedeutend.

*** Vertrauensmänner-Versammlung des Wahlkreises Borken-Recklinghausen.

Dorsten, 29. Mai 1903.

Eine von etwa 300 Vertrauensmännern besuchte, sehr anregend und einmütig verlaufene Versammlung vereinigte gestern im hiesigen Gesellenhause die Vertrauensmänner unseres Wahlkreises. Der Vorsitzende des Kreiswahlkomitees, Herr Dechant Lorenz, eröffnete und leitete die Verhandlungen. Sodann schilderte Herr Apotheker J. Geyr-Bottrop im Zusammenhang über die Tätigkeit des Kreiswahlkomitees, sowie über die Sitzungen des Komitees vom 26. März, (von 128 Herren besucht) und die des Wahlausschusses am 18. Mai (von 36 Herren besucht), die die Wiederaufstellung der Kandidatur des Abg. Euler proklamiert hatten. Nachdem eine Anzahl Herren aus der Mitte der Versammlung zu diesem Punkte gesprochen und einige Wünsche geäußert hatten, u. a. Herr Bresser-Recklinghausen, erklärte die Versammlung sich einstimmig mit der Wiederwahl des Abg. Euler einverstanden. Auf Vorschlag des Herrn Geyr wurde beschlossen, dem bisherigen Landtagsabgeordneten Herrn Landesrat Fritzen für die sehr verdienstvolle Tätigkeit den Dank der Zentrumspartei aussprechen zu lassen.

Eine ausführliche Besprechung fand auch die Frage der Reorganisation des Kreiswahlkomitees und des Kreiswahlausschusses. Auf Grund der am 26. März gefaßten Beschlüsse sind beide Körperschaften bereits teils ergänzt, oder werden demnächst eine Ausgestaltung erfahren dergestalt, daß für je 1000 Einwohner ein Vertrauensmann in das große Kreiswahlkomitee und für je 5000 ein Mitglied in den Kreiswahlausschuß delegirt wird. Nach eingehenden Diskussionen beschloß die Versammlung, die so reorganisierten Körperschaften beizubehalten.

Die Frage der Landtagskandidatur soll bis nach der Reichstagswahl vertagt und zuerst in der im Juli in Aussicht genommenen Sitzung des Kreiswahlausschusses erörtert werden. Der endgültige Beschluß wird von einer Vertrauensmänner-Versammlung gefaßt, die später stattfindet.

Gegenstand weiterer Erörterungen bezw. Beschlüsse waren sodann Fragen bezüglich des in einigen Tagen erscheinenden Wahlaufrufs des Provinzialwahlkomitees ferner betr. die Information der Presse, die Unterstützung des Parteifonds usw.

Herr Dechant Lorenz gab in einem Schlußwort seiner Freude Ausdruck über die Einmütigkeit der Versammlung. Redner wies sodann auf die Verdienste hin, welche sich sowohl unser Abg. Euler in den 10 Jahren seiner Vertretung des hiesigen Wahlkreises, wie auch die Zentrumsabgeordneten beider Fraktionen auch in der abgelaufenen Legislaturperiode erworben hätten. Redner schloß mit einem jubelnd erbrausenden Hoch auf das Zentrum, besonders auf den Herrn Abg. Euler. Nachdem Herr Fabrikant Schürholz noch den Herren Dechant Lorenz und Apotheker Geyr im Namen der Versammlung gedankt und ein Hoch auf die Genannten ausgebracht hatte, nahm die Veranstaltung ihr Ende. Hoffentlich trägt auch diese Versammlung dazu bei, das angeregte Interesse für die Sache des Zentrums noch mehr zu beleben und den Sieg des Zentrumskandidaten am 16. Juni zu einem glänzenden zu machen.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

✉ **Anholt**, 28. Mai. Ihre Durchlaucht, die Fürstin Eleonore Leopoldine Alexia zu Salm-Salm, deren Hinscheiden wir bereits meldeten, war eine geborene von Croy-Schönau, Teplitz, geboren zu Dülmen 13. Mai 1855; sie war seit dem 12. Juli 1893 vermählt mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten Leopold zu Salm-Salm. Weil die hohe Frau schon längere Zeit leidend war, weilte sie mit ihrem hohen Gemahl in diesem Frühjahr mehrere Wochen in Frankfurt zur Vorbereitung auf eine notwendige Operation, die am vorigen Mittwoch in Berlin von Männern der Wissenschaft und Erfahrung auf diesem Gebiete vollzogen wurde. Leider ist die edle Frau an den Folgen dieser Operation 8 Tage später gestorben. Während Se. Durchlaucht durch den unerwarteten Heimgang die innigstgeliebte, fromme Gemahlin und kluge, umsichtige Beraterin verloren hat, verliert die Stadt und Landgemeinde Anholt die hochgeschätzte, für alles Gute und Schöne begeisterte Fürstin, die Mutter der Bedrängten und Kinder, die während ihrer fast zehnjährigen Tätigkeit in Anholt nie müde geworden ist, die Hütten und Heimstätten der Armen, Hülfsbedürftigen und Kinder zu besuchen, ihnen zu helfen und sie zu erfreuen, wo und wie nur Gelegenheit dazu geboten wurde. Der liebe Heiland, welcher sagte: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen," wird der barmherzigen Fürstin sicher alles Gute reichlich lohnen. Wir aber wollen der hohen Heimgegangenen bei unsern täglichen Gebeten gern gedenken.

(***) **Der bayerische Ministerpräsident v. Podewils** hatte in seiner gestrigen längeren Unterredung mit dem Reichskanzler Veranlassung, mit aller Entschiedenheit die Ausstreuungen bayerischer und anderer Blätter zurückzuweisen, wonach zwischen der bayerischen Regierung und der Reichsregierung eine Spannung bestehen soll. Herr v. Podewils hat sich bekanntlich vor seiner Abreise aus Bayern auch bereits gegen jene Gerüchte gewandt.

*** **Anläßlich der gestrigen Parade** in Potsdam und der bevorstehenden großen Gefechtsübung des Gardekorps in Döberitz fand Abends eine Festvorstellung im Opernhause statt, der das Kaiserpaar, der Kronprinz, die übrigen hier und in Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, Graf Waldersee, der Kommandeur des Gardekorps und Adolf v. Menzel beiwohnte. Die Festvorstellung wurde eröffnet durch das Manöverbild „Döberitz" aus den Tagen Friedrichs des Großen von Lauff, Musik von Schlar. Hieran schloß sich Bernhard Scholz's heitere Oper anno 1757.

Ausland.

Spanien. Prinz Heinrich von Preußen und die Königliche Familie besuchten den Palast in Aranjuez mit dem Park und dem Gestüt. Morgen wird der Prinz mit dem König der Truppenbesichtigung in Charabanchel und Nachmittags einem Stiergefecht beiwohnen. — In Vigo fand am Nachmittag an Bord des Panzers „Kaiser Karl der Große" ein Fest statt, wobei zahlreiche Familien in der Stadt zugegen waren.

Furchtbare Unglücksfälle.

* **Posen**, 28. Mai. Auf der Warthe kenterte dem Posener „Tageblatt" zufolge gestern bei Dembno ein mit 45 Kindern besetztes Boot. Der Fährmann und 20 Kinder ertranken. 10 Leichen sind geborgen. Die Kinder sollten Nachmittags gegen 4 Uhr in Dembno, wo sie dem Konfirmandenunterricht beigewohnt hatten, in einem schon schadhaften Kahne über die Warthe gesetzt werden. Kurz nach Verlassen des Ufers drohte der Kahn zu sinken. Die erschreckten Kinder stürzten nach dem landseitigen Kahnende und brachten dadurch das Fahrzeug zum Kentern.

Unanfechtbare Tatsache ist, daß „gemahlene Dalliseife" von Mäurer & Wirtz in Stolberg, Rheinland, durch sehr hohen Fettgehalt und geringen Wassergehalt gegen sonstige Seifenpulver und Waschextrakte ganz besonders hervorragt. Dieselbe arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und sparsam. Vorsicht beim Einkauf, da mit großem Unrecht geringere Waschextrakte und Seifenpulver als ebenso gut oder sogar als noch besser empfohlen werden.

Jedem Mädchen vom Lande kann die Bedienung des neuen Gasbadeofens von J. G. Houben Sohn Carl, Aachen, ohne Bedenken anvertraut werden, da zum Oeffnen und Schließen von Gas und Wasser nur ein einziger Handgriff erforderlich, und eine neue patentierte Sicherheitsvorrichtung jede Gefahr ausschließt. Diese Apparate, bezw. die Gasheizöfen derselben Firma, wurden in Paris (Weltausst.), Düsseldorf, Turin (Kunstgewerbeausst.), Stuttgart, Frankfurt, Cannstadt, Schiedam und Köln (Fachausst.) mit goldenen Medaillen, sowie mit der preußischen Staatsmedaille ausgezeichnet.

Bekanntmachung.

Die Bedienung des städtischen Sprengwagens soll für das laufende Jahr vergeben werden.

Anerbietungen wolle man unter Angabe der geforderten Vergütung bis spätestens zum **3. Juni d. J.** hier einreichen.

Bocholt, den 28. Mai 1903.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Die für die Stadtgemeinde Bocholt aufgestellte Heberolle der von den Mitgliedern der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Betriebsjahr 1902 aufzubringenden Beiträge, sowie ein Auszug aus der Zusammenstellung des Beitragszuschlags liegt vom 30. Mai dieses Jahres ab während zweier Wochen auf Zimmer Nr. 5 des Verwaltungsgebäudes zur Einsicht der Beteiligten offen.

Bocholt, den 28. Mai 1903.

Der Bürgermeister:
Geller.

Witwer, 40 J., selbständig, mit 3 Kindern von 9—14 Jahren, sucht die Bekanntschaft eines gebildeten jungen Mädchens im Alter von 22—28 J. von gutem Rufe zwecks

Heirat.

Vermögen nicht bedingt.

Nur ernst gemeinte Offerten, mögl. mit Bild, werden erbeten unter **H. K. 456 postlagernd Bocholt.**

Kinder-Woll- u. Wasch-Kleider.



Aparte Neuheit.

J. & F. Biergans.

Solider, fleißiger

Schlosser

für dauernde Arbeit gegen hohen Lohn gesucht. Einer, der in der Montage bewandert, bevorzugt.

Scharmann & Co.

Ein tüchtiger

Dreher gesucht.

Fr. Aug. Bündchen,
Masch.-Fabrik.

Reparatur-schlosser.

Ein tüchtiger Schlosser, welcher auch drehen kann, wird gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Schreiner-Geselle

gesucht. **Jac. Seesing.**

Ein kräftiger

Lagerarbeiter

gesucht.

Franz Beckmann & Co.

Die von Herrn Direktor **Albrecht** benutzte

Oberwohnung

mit separatem Eingang ist zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Anton Büning,
Karolingerstraße.

Kognaks

franz. und deutsche Destillate,
Lager renommierter Häuser,
Verkauf nach Katalog-Preis in Originalflaschen jeder Preislage, empfehlen

Gebr. Steiner,
Droguerie zum roten Kreuz,
Kirchstr. Nr. 3, gegenüber der Pfarrkirche.



Für die Feiertage

empfehlen wir

Fleisch

von mehreren prima Pferden, darunter ein 6jähriges, selten schweres, wegen Dämpfigkeit geschlachtet.

J. ten Bosch, Ostmauer,
S. Lorch, Gasthausstr. 19
(am Ostermarkt)

Korsettschoner

billigst bei

Gebrüder Römberg.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem Ratschlusse gefallen, gestern Vormittag 9½ Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Ackerer und Brennereibesitzer

Johann Bonnes,

nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 84 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Hemden, den 28. Mai 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag Morgen 7½ Uhr; darauf die hl. Seelenmesse in der St. Georgius-Pfarrkirche.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Das religiöse Leben.

Ein Begleitbüchlein mit Ratschlägen und Gebeten, zunächst für die gebildete Männerwelt,
von
P. Tilmann Pesch, S. J.

In der Preislage von **Mk. 1.40** an in allen Einbänden vorrätig.

J. & A. Temming.

Wir beehren uns, ergebenst anzuzeigen, daß die **neu bearbeitete Ausgabe**

der Lesebücher für die Mittel- und Oberklassen katholischer Volksschulen der Provinz Westfalen

durch Ministerial-Erlaß vom 30. April ds. Js. zur Einführung genehmigt ist.

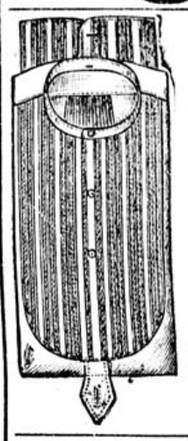
Der Preis für die neue Ausgabe ist:

Lesebuch für Mittelklassen 0,80 Mk.
Lesebuch für Oberklassen 1.50 Mk.

Die Ausgabe für Mittelklassen erscheint Anfangs **Juni.**
Die Ausgabe für Oberklassen erscheint Anfangs **Juli.**

Bestellungen nehmen jetzt schon entgegen

J. & A. Temmings Buchhandlung, Bocholt.



Weisse und bunte Chemisetts, sowie Oberhemden und Nachthemden in grosser Auswahl.

Mass-Anfertigung.

J. & F. Biergans.

Haarnetze

aus Seide, unverwüstlich, pr. Stück 25 Pfg. zu haben bei

Peter Rolf,
Friseur, Markt.

Freunden eines **wirklich guten** und **sehr wohlbekömmlichen** Traubenweines empfehle ich meinen **garantiert unverfälschten**

1900er Rotwein.

Ders. kostet im Faß v. ca. 30 Ltr. an **58 Pfg. per Liter** u. in Kisten v. 12 Fl. an **60 Pfg. pr. Fl.** von ca. ¾ Ltr. einschließlich Glas.

Als Probe vers. ich 2 verschied. Flaschen pr. Post. Preisliste frei. Zahlreiche Anerkennungen.

Karl Th. Oehmen, Coblenz a/Rh. 745
Weinbergsbesitz. u. Weinhandlg.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

v. **Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft. a. M.,** mildeste aller Seifen, besonders **gegen rauhe und spröde Haut,** sowie **zum Waschen u. Baden kleiner Kinder** — Vorr. à Paket (3 Stück) 50 Pf. bei

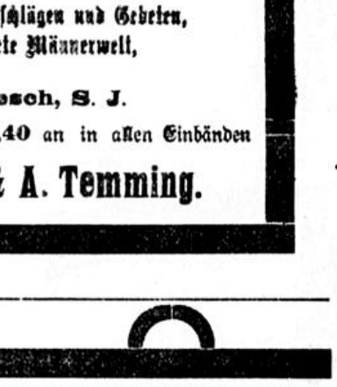
Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Von mehreren Waggons prima

Speisekartoffeln

zu haben zu den billigsten Tagespreisen.

Bocholter Volksküche,
Langenbergstraße 1.



KREBS WICHSE
giebt den schönsten Glanz.

Ein ganz neues

Gepäck-Dreirad

und ein ganz neues

Herren-Fahrrad

(beide umständehalber) sofort billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Wie neu wird jeder
mit **Wechsel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes; vorrätig in Pak. zu 40 Pfg. bei
Albert Höpkner.



Von einem außergewöhnlich

schweren Pferde

ist **Fleisch** zu haben.

Bocholter Volksküche,
Langenbergstr. 1.

Am Freitag und Samstag Nachmittag von 3 bis 8 Uhr ist an der Bude von **Rathmer** Kalbfleisch pr. Pfund zu 30 Pfg. u. Schweinefleisch pr. Pfund zu 50 Pfg. zu haben.

Henkels Bleich-Soda

Maßbüchlein

für Kleidermacherinnen

empfehlen

J. & A. Temming.

Barchend Bezüge **Bettfedern und Daunen**

nur beste Ware billigst

empfiehlt

Heinrich Mischell

BOCHOLT.

Rauherei.

Energ. j. Mann, 32 J. alt, sucht, gest. auf langjähr. Erfahrung u. prima Zeugn., **Stelle als Rauhmeister.** Derselbe befindet sich in ungekünd. Stellung.

Offerten unter „**Rauherei 252**" an die Ann.-Exped. **Emil Schellmann, M.-Gladbach.**

Speck! Speck!

Schönen trockenen hiesigen Speck pr. Pfd. 70 Pfg. empfiehlt

B. Doelnck.

Bei Mehrabnahme billiger.

Sommer-Fahrpläne

sind zu haben bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Umsonst

erhält ein Jeder einen

schönen Hut

von durchaus guter Qualität beim Einkauf eines Herren-Anzugs oder Knaben-Anzugs von 13 Mark an.

Soeben angekommen:

Große Posten Herren-Anzüge zu 5, 6, 7, 8, 10, 12, 14, 15, 17, 19, 20, 22, 25, 27, 30, 36, 40 und 45 Mark.

Große Posten Burschen-Anzüge zu 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 17, 18, 20, 22 und 27 Mark.

Große Posten Herren-Hosen zu 90 Pfg., 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Mark.

Große Posten Kinder-Anzüge zu 1.20 Mk., 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 12 Mark.

Neustraße 11.

Gustav Gompertz.

Wegen Mangel an Raum, verkaufe von heute ab, zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Herren-Anzüge,
aus guten, soliden Stoffen von 8, 12, 17, 20—38 Mk.

Burschen-Anzüge
von 6—20 Mk.

Kinder-Anzüge
in schöner und großer Auswahl.

Sämtliche Arbeiter-Artikel
zu staunend billigen Preisen.

Neu eingetroffen:
Eine große Partie Strohhüte
von 45 Pfg. an.

Hosen
von 1,80—12 Mk.

Damen-Konfektion gebe der vorgerückten Saison wegen zu jedem annehmbarem Preise ab.

Nordstrasse 22. Wwe. Sally Stern, Nordstrasse 22.

Centralhôtel.

Heute und folgende Tage:

Grosses Freikonzert

der Schwarzwälder Singvögel.

Aufgebot.

Der W. Wiekering zu Anholt, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Rensing daselbst, hat das Aufgebot der nachstehenden, im Grundbuche von Anholt — Band 26, Blatt 202 und Band 16, Blatt 70, Abteilung III, No. 3 — eingetragenen Hypothek zum Zwecke der Ausschließung der Hypothekengläubiger beantragt:

Zufolge gerichtlichen obervormundschaftlich bestätigten Vertrages vom 3. Mai 1843 hat sich der Schreiner Johann Bernard Wiekering zu Anholt verpflichtet:

a) seiner Schwester Anna Wiekering, geb. den 13. Mai 1829, die Summe von acht Talern Preuß. Courant als Abfindung vom elterlichen Vermögen bei deren Großjährigkeit, Verheiratung oder eigenen Etablierung auszuzahlen,

b) die vorgenannte Anna Wiekering bis zum zurückgelegten 18. Lebensjahre in allen Notwendigkeiten in kranken und gesunden Tagen unentgeltlich zu unterhalten,

c) alle auf dem ihm in jenem Vertrage übertragenen Vermögen haftenden Lasten und Schulden, letztere zum Betrage von 159 Taler 13 Sgr. 9 Pfg. Preuß. Courant allein zu übernehmen und seine beiden mitverpflichteten Schwestern von der Haftbarkeit zu befreien, auch zur Sicherheit der Geschwister Bernardina und Anna Wiekering wegen vorbemerkter Verbindlichkeiten dieses Grundstück zur Hypothek gestellt."

Die Hypothekengläubiger beziehungsweise deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine am

28. August 1903, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Bocholt, den 23. Mai 1903.

Königliches Amtsgericht.

Die besten Hausbücher für die Familie!

Georg Ott, Legende von den lieben Heiligen Gottes.	Geb. M.	12.60.
P. Otto Bitschnau, Das Leben der Heiligen Gottes.	„ „	9.—.
P. Matthäus Vogel, Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes.	„ „	8.60.
P. Philibert Seebök, Kleine illustr. Heiligen-Legende,	„ „	2.40.
P. Leonhard Goffine, Katholische Handpostille.	„ „	3.—.
— Handpostille.	„ „	1.25.
Dr. Hermann Rolfus, Katholischer Hauskatechismus.	„ „	8.—.
P. M. von Cochem, Erklärung des hl. Meßopfers.	„ „	1.50.
Emmerich, Das bittere Leiden Jesu Christi.	„ „	1.50.
— Leben der hl. Jungfrau Maria.	„ „	1.50.
Greg. Rippel, Die Schönheit der katholischen Kirche.	„ „	1.50.

Wir bemerken, daß obige Bücher nur in den **neuesten Auflagen** in **feinem, schönem Einband** und **sonst tadellos** abgegeben werden.

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Betten und Bettwaren

in nur bewährt guten Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen.

S. B. Löwenstein.

Eis! Eis!

Die Eisproduktion des hiesigen Schlachthofes habe ich übernommen und ist von Mittwoch ab Eis in jedem gewünschten Quantum zu haben.

Auf Bestellung wird das Eis jeden Morgen prompt in's Haus geliefert.

Bernh. Langenhoff.

NB. Auf vorherige Bestellung ist auch Natur-Eis zu haben.

Küchenschrank-Spitzen.

NEUHEIT!

Küchenschrankspitzen aus Crêpepapier

empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt.

Grosse Preis-Ermässigung

auf

Damen-Konfektion.

Zurückgesetzte

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

weit unter Preis.

Warenhaus A. Weyl.